3990 31.05.1929 Fr

A
Y. Autoverkehr und Signalsystem auf den luxemburger Straßen

Ubreißkalender

Motor-Revue bringt eine Reihe auffallend sauber geschriebener Aufsätze über das Signalsystem auf den luxemburger Straßen.

Damit ist von beteiligter und darum zuständiger Stelle aus der Versuch gemacht, in dies wildwachsende Paragraphengestrüpp Ordnung zu bringen.

Es wird sich noch vieles ändern und bessern müssen, bis in den Autoverkehr auf unsern Straßen die Sicherheit und Zuverlässigkeit hineinkommt, die immer notwendiger wird, je mehr sich dieser Verkehr entwickelt.

Die Strenge, mit der auf der Eisenbahn die geringfügigsten Vorschriften eingehalten werden, war von Anbeginn veranlaßt durch die neue Mechanisierung und kolossale Beschleunigung des Verkehrs. Das Publikum fügte sich gewissermaßen ängstlich allen Geboten und Verboten, der Respekt vor den Bahnschranken in jeder Gestalt ist den Massen in Fleisch und Blut übergegangen.

Im Auto-Verkehr fehlt dieser Respekt. Der Fußgänger freilich blickt mit Scheu auf die sausenden Fahrzeuge, die ihm buchstäblich nach dem Leben trachten, aber umgekehrt wird diesmal kein Schuh draus. Hinterm Steuer sitzt viel zu oft, und viel öfter als es ordnungsmäßig und von Polizeiwegen gestattet ist, ein Individuum, dem Rechte und gesunde Glieder seiner Mitbürger Hekuba sind. Ganz gewiß würde eine strenge Kontrolle ergeben, daß zahlreiche Chauffeure, zumal auf den kleinen Lieferwagen, keinen Führerschein besitzen, und gerade diese Fahrzeuge sind es, die in der Statistik der Unfälle aktiv und passiv am stärksten vertreten sind. In 75 Prozent der Fälle kommt eine Kamionette vor, und wenn dann der Chauffeur auf Herz und Nieren geprüft würde, ergäbe sich ganz sicher, daß irgend etwas nicht klappt.

Und doch ist es qualitativ ebenso unverantwortlich, einen in vielfacher Beziehung ungeeigneten Menschen als Chauffeur auf das Publikum loszulassen, wie es unverantwortlich wäre, einen leichtsinnigen, bornierten, gewalttätigen, gründlich ungebildeten jungen Mann als Lokomotivführer anzustellen. Jeder Lokomotivführer muß durch ein Sieb von Prüfungen hindurchgehen, auf den Chauffeursitz schwingen sich heute noch viel zu viele, die weder die technische Fähigkeit, noch das nötige Verantwortlichkeitsgefühl besitzen.

Eine immer noch wachsende Gefahr sind im Straßenverkehr die Motorradler, die dem Irrsinn der Kilometerfresserei verfallen sind. Eine Gefahr für sich und für die andern. Der Motor ist zu einem Werkzeug für den täglichen Verkehr, zu einem notwendigen Faktor in Handel und Wandel geworden. Es hat keinen Sinn, seine geschäftlichen Leistungen nebenbei auch dem Sport dienstbar zu machen. Die Landstraße ist kein Nürburgring. Alles zu seiner Zeit.

Wenn nun später einmal von amtswegen das Signalwesen dem herrschenden Bedürfnis angepaßt ist, wenn es nicht mehr den Benzin- oder Reifenverkäufern überlassen bleibt, an unsern Straßen die Warnungstafeln aufzustellen, die zur Verhinderung von Unfällen da sind, dann werden sich vielleicht auch Mittel und Wege finden, unsrer Jugend die Roheit abzuerziehen, mit der sie heute zur Vernichtung dieser Tafeln ins Feld rückt. Worin unterscheidet sie sich schließlich von der Jugend eines Negerdorfes im hintersten Kongo, wenn sie ihrer lümmelhaften Instinkte nicht Herr wird und mit Steinen gegen alles schmeißt, was nach einer Zielscheibe aussieht!

Veröffentl. 31.5.1929